

# Weniger Pensen, längere Wege

Die Sparmassnahmen des Kantons wirken sich aus: St. Galler Berufsschüler müssen länger reisen und es gibt weniger Klassen. 32 000 Lektionen oder 30 Lehrerpensen werden seit dem Sommer eingespart.

St. Galler Tagblatt, 12.11.2013

ANDREAS KNEUBÜHLER

**ST. GALLEN.** Die Berufsbildung stand im Fokus des im Juni 2012 beratenen zweiten Sparpakets im Kanton St. Gallen. Deshalb zeigt sich nun bereits die Wirkung einzelner Massnahmen. Sie werden in einem Info-Blatt beschrieben, das vom Amt für Berufsbildung herausgegeben wird. Es geht darin vor allem um die Zuteilungen der Schülerinnen und Schüler in die verschiedenen Berufsschulen.

Zu den Sparbeschlüssen gehörte, dass die Klassen bis zum Maximum aufgefüllt werden und der Besuch ausserkantonaler Berufsschulen eingeschränkt wird. Voraussetzung dafür ist, dass die Berufsschüler längere Schulwege in Kauf nehmen müssen. Die zumutbare Reisezeit zur nächsten Schule wurde pro Strecke von bisher 60 auf neu 90 Minuten erhöht. «Damit kommt man im Kanton St. Gallen fast überall hin», stellt Markus Stadler, Berufsfachschulberater im Amt für Berufsbildung, fest.

## 187 statt 180 Klassen

Letzten Sommer seien die Möglichkeiten der Klassenbildung «ausgereizt» worden, sagt Ruedi Giezendanner, Leiter des Amtes für Berufsbildung. Viele Entscheide fielen zudem sehr kurzfristig: So waren ursprünglich 180 Klassen geplant. Doch dann meldeten sich in den Sommerferien nochmals 219 Lernende an, die erst kurz vor dem Schulbeginn eine Lehrstelle gefunden hatten. Die Folge: In kürzester Zeit mussten sieben zusätzliche Klassen eröffnet werden. Und 140 Lehrlinge wurden noch in andere Berufsschulen umgeteilt.

Das Ergebnis der Einteilungsstrategie: Seit dem Sommer werden insgesamt 21 Berufsschulklassen eingespart. Für die ganze



Bild: Ralph Ribi

90 statt 60 Minuten zur nächsten Berufsschule – hier die GBS Gewerbliche Berufsschule St. Gallen –, das ist im Kanton St. Gallen zumutbar.

Lehrzeit bedeute dies eine Reduktion um 32 000 Lektionen, illustriert Markus Stadler den Effekt. Die Ausgaben sinken aber nicht durch längere Schulwege oder eine tiefere Lektionszahl, sondern durch den sich daraus ergebenden Abbau der Stellen für Berufsschullehrer: «Das bedeutet rund 30 Lehrerpensen weniger», weiss Stadler. In Zahlen bringt die Massnahme dem Kanton eine Reduktion von 5,2 Millionen Franken, gerechnet über eine ganze Lehrzeit.

Auch bei der Behandlung von Gesuchen fanden die Sparmassnahmen ihren Niederschlag: 80

Anträge von Berufsschülern für einen anderen Schulort im Kanton St. Gallen wurden gestellt – und abgelehnt. Von den zusätzlichen 70 Gesuchen für den Besuch einer ausserkantonalen Schule wurden weitere 27 abgelehnt. Weil der Kanton so weniger Schulgelder an die ausserkantonalen Ausbildungsstätten zahlen muss, werden 200 000 Franken eingespart.

Die verlängerten Reisezeiten haben für verschiedene Schüler spürbare Konsequenzen: Das bedeute beispielsweise, dass ein Schreiner aus Kaltbrunn nicht mehr die Berufsschule in Ziegel-

brücke besuchen könne, sondern dafür nach Flawil fahren müsse, schildert Stadler ein typisches Beispiel. Oder dass ein Gärtnerlehrling aus Uznach neu nach Rorschach statt nach Wetzikon reise.

## «Sehr kurze Vorlaufzeit»

Die ausserkantonalen Berufsschulen spüren die Auswirkungen des St. Galler Sparprogramms ebenfalls. Sie müssen teilweise mit weniger Schülern rechnen. Ein Beispiel dafür ist die Berufsschule in Ziegelbrücke. Dort reist jeweils die Hälfte der Schreinerklasse aus dem

Kanton St. Gallen an. Wenn diese Schüler künftig fehlten, müsste man reagieren, sagt Rektor Roger Cuennet. Beispielsweise, indem die verbliebenen Schüler auswärts beschult werden oder die Berufsgruppen anders aufgeteilt werden.

Zuerst habe es geheissen, die Schüler kämen nicht. Daraufhin habe es Gespräche gegeben, auch der Schreinerverband habe sich eingesetzt. Schliesslich sei dann doch alles anders gewesen, die Vorlaufzeit sei aber sehr kurz gewesen. «Wir sind doch kein Auffangbecken», kritisiert der Rektor.